



Volksbund Forum

.....

Plädoyer für ein gemeinsames Gedenken

Reden zum Volkstrauertag 2017

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.



**Versöhnung über den Gräbern
Arbeit für den Frieden**

Volksbund *Forum*
.....

Plädoyer für ein gemeinsames Gedenken

Reden zum Volkstrauertag 2017

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Kassel 2018

Inhalt

Vorwort	5
I. Zentrale Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag im Deutschen Bundestag	9
Begrüßung <i>Wolfgang Schneiderhan,</i> <i>Präsident des Volksbundes</i>	11
Gedenkrede <i>Jüri Ratas,</i> <i>Ministerpräsident Estlands und amtierender</i> <i>EU-Ratspräsident</i>	17
Totengedenken <i>Dr. Frank-Walter Steinmeier,</i> <i>Bundespräsident</i>	23
II. Internationales Gedenken am Vorabend des Volkstrauertages in der Berliner Lilienthalstraße	27
Gedenkrede <i>Wladimir Wassiljewitsch Popow,</i> <i>Leiter der Verwaltung des Verteidigungs-</i> <i>ministeriums der Russischen Föderation zur</i> <i>Wahrung des Gedenkens der Vaterlands-</i> <i>verteidiger</i>	29

**III. Festakt 25 Jahre deutsch-russisches
Kriegsgräberabkommen im Museum
Berlin-Karlshorst** 35

Festrede

*Dr. Wolfgang Schäuble,
Bundestagspräsident*

37

IV. Bildergalerie

*Fotos der Gedenkveranstaltungen im
Bundestag, der Lilienthalstraße sowie zum
Festakt 25 Jahre deutsch-russisches Kriegs-
gräberabkommen*

49

V. Zur Buchreihe *Volksbund Forum*

Bisher erschienene Forum-Ausgaben

59

Impressum

64

Vorwort

Liebe Förderinnen und Förderer des Volksbundes,

anbei finden Sie den neuen Forum-Band, der Ihnen einen Überblick über die Reden und Gedenkansprachen zum Volkstrauertag 2017 gibt.

Der Volkstrauertag wird traditionell zwei Sonntage vor dem ersten Advent begangen. Er dient dazu, der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken, aber auch, darüber nachzudenken, wie Kriege in Zukunft verhindert werden können.

Die Erinnerung an die vielen Opfer, die die Kriege in Europa gefordert haben, ist nach wie vor schmerzlich. Noch schwieriger ist, wenn wir mit unseren europäischen Partnern gemeinsam der Menschen gedenken, die im Krieg gegeneinander gekämpft und dabei gefallen sind, zumal im Zweiten Weltkrieg, der eindeutig von deutschem Boden ausging und ganz Europa ins Unglück gestürzt hat.

Wir haben also in Deutschland und im Ausland, in Ost und West, durchaus unterschiedliche Erinnerungen und Empfindungen, wenn wir der Kriege und ihrer Opfer gedenken. Diese Erinnerungen auszutauschen, sie nebeneinander zu stellen und gemeinsam wahrzunehmen, ohne dass dabei Verantwortung abgelehnt oder Schuld pauschalisiert wird, ist eine zentrale Aufgabe moderner Friedenspolitik.

Der versöhnliche, aber verantwortungsbewusste Umgang mit den schmerzlichen Erinnerungen der Welt-

kriege ist gerade in Zeiten, in denen nationalistische und populistische Stimmen erneut versuchen, die Geschichte des 20. Jahrhunderts umzuinterpretieren, enorm wichtig. Dies betonte auch der **Präsident des Volksbundes, Wolfgang Schneiderhan** in seiner Rede am Volkstrauertag. Gleichzeitig ermutigte er alle, die sich für Versöhnung, Begegnung und wechselseitiges Verständnis einsetzen.

In der Feierstunde erinnerten russische Schülerinnen und Schüler an deutsche Gefallene und deutsche Schülerinnen und Schüler an gestorbene oder getötete russische Kriegsgefangene.

Auch hier war das Motto, dass Versöhnung nicht auf dem Vergessen basieren, sondern durch die Verarbeitung von Erinnerungen möglich werden kann.

Der estnische Ministerpräsident, Jüri Ratas, in der zweiten Hälfte des Jahres 2017 auch der Präsident des Rates der Europäischen Union, wies nicht nur auf die Bedeutung des Friedens für die Menschen in Europa, hin, sondern auch darauf, dass dieser durch die europäische Integration gesichert wird. So waren auch die Reden, die bei der zentralen Feier im Deutschen Bundestag gehalten wurden neben der Besinnung auf die Vergangenheit auf die aktuelle und zukünftige Politik der Staaten in Europa bezogen.

Schon am Vorabend der zentralen Gedenkveranstaltung im Bundestag hatte auch **Generalmajor a. D. Wladimir Wassiljewitsch Popow vom russischen Verteidigungsministerium** bei den Gedenkveranstaltungen in Pankow und in der Berliner Lilienthalstraße auf die grundlegenden Gemeinsamkeiten der europäischen Gedenkkultu-

ren hingewiesen: „Mit besonderem Nachdruck erinnert uns der Volkstrauertag an den Wert eines jeden Menschenlebens (...) und was wir verlieren würden, sollten wir das wichtigste Menschenrecht – nämlich das Recht auf Leben – geringschätzen oder vernachlässigen.“

Den Abschluss dieses Forum-Bandes zum Volkstrauertag 2017 bildet neben dem offiziellen Totengedenken des **Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier** eine Rede des **Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble**, die er im Rahmen 25-jährigen Jubiläums des deutsch-russischen Kriegsgräberabkommens im Museum Berlin-Karlshorst gehalten hat.

Auch daraus möchte ich hier seinen Wunsch zitieren, durch „Verständigung und Versöhnung einen gewichtigen Beitrag zur Überwindung der Trennung Europas zu leisten“.

Ihre

Daniela Schily
Generalsekretärin des Volksbundes

**I. Aus der zentralen
Gedenkveranstaltung
zum Volkstrauertag
im Deutschen Bundestag**

19. November 2017

Plenarsaal des Deutschen Bundestages



Volksbund-Präsident Wolfgang Schneiderhan hält die Begrüßungsrede zur zentralen Gedenkstunde im Deutschen Bundestag anlässlich des Volkstrauertages 2017.

Foto: Uwe Zucchi

Wolfgang Schneiderhan

Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Verehrter Herr Ministerpräsident von Estland und Ratspräsident der EU, verehrter Herr Ratas, verehrter Herr Bundespräsident, verehrte Frau Büdenbender, verehrter Herr Bundestagspräsident, Herr Präsident des Bundesrates, Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, ich begrüße Sie herzlich!

Für die Bundesregierung begrüße ich als offizielle Vertretung die Bundesministerin der Verteidigung und ebenso begrüße ich die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Heute, am Volkstrauertag, gedenken wir der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, der Söhne und Töchter, der Großeltern, Eltern und Freunde, die in vielen Familien schmerzlich vermisst werden.

Wir denken an die Toten aus beiden Weltkriegen, an die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, von Vertreibungen im Zusammenhang mit diesen Kriegen. Wir denken auch an die vielen Menschen die heute unter Krieg – offen und verdeckt –, Terror, Hass und Unterdrückung leiden. Ihr Leid zeigt uns täglich, wie bitter nötig diese unsere Welt noch immer Versöhnung und Frieden hat.

Ich grüße die Botschafterinnen und Botschafter aus vielen Staaten.

Für das Land Berlin begrüße ich den Präsidenten des Abgeordnetenhauses und Herrn Senator Lederer, für den Landtag Brandenburg Herrn Christoffers, in Vertretung der Präsidentin, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages und der Länderparlamente und die Mitglieder der Landesregierungen von Berlin und Brandenburg.

Ich begrüße den Generalinspekteur der Bundeswehr und alle aktiven Soldaten und Reservisten unserer Bundeswehr. Ihnen danke ich für ihre engagierte Begleitung unserer Arbeit.

Ich grüße die Vertreter der Glaubensgemeinschaften.

Ich bin dankbar, dass die Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Partner des Volksbundes aus dem In- und Ausland unter uns sind.

Ein besonderer und sehr persönlicher Dank für ihr Kommen gilt den Angehörigen der Kriegstoten der Weltkriege und der Gefallenen der Bundeswehr sowie allen anderen im Dienst für Deutschland ums Leben gekommenen Mitbürgern.

Ich begrüße Sie alle, die hier und zu Hause durch Funk und Fernsehen mit uns im Gedenken innehalten.

Meine Damen und Herren!

Wir stehen mit Trauer und Fassungslosigkeit vor den unzähligen Opfern der Kriege und der Gewaltherrschaft. Wir gedenken ihres Leides – auch dadurch, dass wir uns heute solidarisch und öffentlich zu unser aller Aufgabe bekennen, die Ursachen von Krieg, Terror und Unterdrückung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen.

In Europa hat man auf die beiden Weltkriege und auf die Diktaturen des 20. Jahrhunderts eine Antwort gefunden, die dem Kontinent die längste Friedensperiode seiner Geschichte beschert hat. Darauf, und nur darauf, auf über 70 Jahre Frieden und Kooperation, können wir stolz sein.

Über die konkrete Ausgestaltung der europäischen Integration zu streiten, ist nicht Sache des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Er tritt aber sehr wohl dafür ein, dass es diese Europäische Union als Basis einer europäischen Friedensordnung weiterhin geben muss. Nationalistische, rassistische und hetzerische Einstellungen dürfen nicht an Boden gewinnen – das ist die entscheidende Lehre der beiden Weltkriege, die hervorzuheben uns wichtig ist.

Hier sprechen die Kreuze auf den Soldatenfriedhöfen eine eindeutige Sprache.

Die europäische Einigung wird dauerhaft nur gelingen, wenn die Völker Europas die kriegerische Vergangenheit durch Versöhnung überwinden. Versöhnen heißt

aber nicht „vergessen“, sondern „erinnern“ und sich mit der Erinnerung auseinandersetzen. Im Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel findet sich dazu der folgende Satz des spanisch-französischen Schriftstellers Jorge Semprún, den ich hier zitiere:

„Eine der wirksamsten Möglichkeiten, der Zukunft eines vereinten Europas einen Weg zu bahnen, besteht darin, unser Gedächtnis, unsere bislang getrennten Erinnerungen zu einen.“

Bislang getrennte Erinnerungen zu einen, heißt einander zuzuhören, die Geschichte des anderen aufzunehmen, anzunehmen und sie den eigenen Erinnerungen hinzuzufügen. Nur so verhindern wir, dass anstelle der alten physischen Grenzen und Mauern sich neue innere Schranken entwickeln, die entzweien. Wenn wir die Erinnerungen der anderen kennen und in uns zulassen, können wir Argumente statt Parolen, Verantwortung statt Aggression, Versöhnlichkeit statt Hass erzeugen.

Die Erinnerungen, mit denen wir uns beschäftigen müssen, sind – kollektiv und individuell – äußerst schmerzlich. Deshalb verbietet sich jede Oberflächlichkeit.

Der Volksbund pflegt im staatlichen Auftrag über 830 Soldatenfriedhöfe im Ausland. Die Schicksale der dort Bestatteten sind verknüpft mit den Kriegen, die viele Millionen Menschen das Leben gekostet haben – durch Kriegshandlungen, aber auch durch menschenverachtende und verbrecherische Vernichtungsaktionen. Nur

indem wir zu unserer Geschichte und zu der mit ihr verbundenen Verantwortung wahrhaftig stehen, schaffen wir die Voraussetzungen, mit unseren ehemaligen Kriegsgegnern gemeinsam unserer Opfer zu gedenken. Ein solches gemeinsames Gedenken ist nicht selbstverständlich, umso dankbarer sind wir für die ausgestreckten Hände der Zusammenarbeit, wie wir sie heute wieder ergreifen dürfen.

Der Volksbund verbindet die Pflege der Kriegsgräberstätten mit einer intensiven Bildungsarbeit. So erfahren alle, die von Kriegen verschont geblieben sind, was Krieg bedeutet, welches Leid und welchen Schmerz seine Grausamkeiten verursachen. Hierzu werden uns heute deutsche und russische Schülerinnen und Schüler, die gemeinsam Biographien von russischen und deutschen Kriegstoten erarbeitet haben, berichten. Dass dies heute am 75. Jahrestag der sowjetischen Offensive zur Rückeroberung Stalingrads im Reichstagsgebäude möglich ist, gibt uns die Hoffnung, dass durch die gemeinsame Erinnerung, Versöhnung, Toleranz und Friedensfähigkeit zu Imperativen unserer menschenwürdigen gemeinsamen Zukunft werden können.

Ich danke Ihnen und bitte Sie alle weiterhin um Unterstützung bei der Erfüllung dieser Aufgabe.



Die Gedenkrede von Jüri Ratas, estnischer Ministerpräsident und (zu diesem Zeitpunkt) aktueller EU-Ratspräsident, war ein starkes Plädoyer für eine gemeinsame, europäische Gedenkkultur.

Foto: Uwe Zucchi

Jüri Ratas

Ministerpräsident der Republik Estland

Sehr geehrter Herr Steinmeier, sehr geehrter Herr Präsident des Volksbunds, sehr geehrter Herr Bundestagspräsident, Herr Bundesratspräsident und Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts, sehr geehrte Minister, sehr geehrte Mitglieder des Parlaments, Damen und Herren,

Es ist mir eine große Ehre als der Ministerpräsident Estlands und als der Vorsitzende der Europäischen Union heute, an dem Volkstrauertag, hier im historischen Berlin und im Bundestag zu stehen.

(Erlauben Sie mir nun, auf Englisch weiterzusprechen.)

Wir leben in glücklichen Zeiten des Friedens. Es ist die Europäische Union, die einen bemerkenswerten Beitrag zu Frieden und Verständnis geleistet hat; ihre Existenz hat es Ländern und Menschen erlaubt, mutig zu sein und unsere gemeinsamen Freiheiten leben zu können. Wir müssen uns jeden Tag darüber bewusst sein und auch andere darauf aufmerksam machen, was wir gemeinsam erreicht haben. Das ist bemerkenswert und einzigartig.

Mich dünkt, dass wir viel zu selten über Frieden sprechen. Wir nehmen ihn als selbstverständlich hin, allerdings ist er von allergrößter Bedeutung. Nicht nur in

Europa, sondern in der ganzen Welt. Es ist noch nicht allzu lange her, als ein Teil Europas in eine dunkle Höhle verbannt wurde, als wir Angst hatten, nie wieder frei sein zu können. Es war der Kalte Krieg, auch wenn die politische Situation in fast jeder Ecke der Welt sehr angeheizt war.

Doch die Mauer fiel und Berlin feierte seine Wiedervereinigung, und zeigte der Welt damit, dass Aussöhnung und Vergebung starke kreative und wiederherstellende Macht haben können. Erneut fanden sich zwei Hälften Europas und die lange Qual war endlich vorbei, sowohl für uns Esten als auch viele andere Nationen.

Heute stehen wir hier, in einem friedlichen und schönen Berlin, um der Opfer aller Kriege, bewaffneter Konflikte und Terrorismus zu gedenken. Wir stehen hier, um über Leben und Tod zu sprechen. Um über uns zu sprechen. Es gibt keine falsche Zeit für schwierige Gespräche und mutige Handlungen, sondern immer nur die richtige. Wir können uns niemals von Dingen befreien, von denen wir nicht zu sprechen wagen.

Deutschland hat das besser verstanden als jeder andere von uns und führte uns auf den Weg zur Aussöhnung. Altkanzler Helmut Kohl sagte: „Wir wollen ein friedfertiges Europa schaffen. Ein Europa, das stark genug ist, den Frieden auf unserem Kontinent zu sichern, kann auch einen aktiven Beitrag zum Frieden der Welt leisten.“

Helmut Kohl war ein großer Europäer und ein enger Freund Estlands. Es ist unsere Pflicht, sein Erbe und seine Vision eines vereinten friedlichen Europas weiterzutragen.

Meine Damen und Herren!

In drei Monaten, am 24. Februar, feiert die Republik Estland ihren hundertsten Geburtstag. Als kleine Nation sind wir sehr stolz und froh, diesen Meilenstein zu feiern. Wir sind uns aber auch darüber bewusst, dass alles hätte anders laufen können. Wenn ich mir die Ahnengalerie der Staatschefs der Republik Estland anschau, denke ich oft an unsere schmerzhafteste Vergangenheit. Die meisten von ihnen gaben ihr Leben im Zweiten Weltkrieg.

Ich weiß, dass Estland keine Ausnahme ist. Es ist einfach zu sagen, dass Kriege aufgrund der Aggressivität der menschlichen Natur unausweichlich sind, aber seien wir ehrlich: Kriege entstanden immer aus politischen Entscheidungen heraus und nicht durch unvermeidbare Umstände. Moderne Kriege sind anders und Attacken finden auf unterschiedlichen Ebenen statt, und decken neue Verwundbarkeiten der Gesellschaft auf.

Europa ist heute ein friedlicher Kontinent nicht dank, sondern trotz der geführten Kriege. Frieden hat einen praktischen und emotionalen Wert für uns; es ist die Art, in der Welt zu leben und Mensch zu sein. Frieden

meint die Akzeptanz des Wissens, dass das Leben zerbrechlich und heilig ist.

Europa hatte einige gute Köpfe, die Politiken eingeführt haben, um ein sicheres Lebensumfeld zu gestalten. Dank ihnen wissen wir, dass der Schutz der Menschenrechte die Gesellschaft stärkt und wertvoll für den Aufbau und Erhalt von Frieden ist. Doch um Frieden zu erhalten, müssen wir alle unseren Beitrag dazu leisten. Mit jedem unserer Gedanken, Worte und Handlungen – egal, wie unterschiedlich wir sind, und ohne zu zögern.

Wir brauchen ein politisches Ideal, das uns dabei hilft, ein besseres Leben zu führen. Wir brauchen eine Chance, um bessere Menschen zu sein. Darum brauchen wir Europa. Darum braucht die ganze Welt Europa.

Unsere gemeinsame Geschichte sollte jeden davon überzeugen, dass uns die Europäische Union dabei hilft, gegen Hass, Gier und Aggressivität einzustehen. Gemeinsame und vereinbarte Prinzipien und Regeln sind der Weg für Länder, um Spannungen zu mindern und einen gemeinsamen Raum zu schaffen. Sodass wir nicht mehr von zwei Welten reden müssen, in denen unterschiedliche Regeln für unterschiedliche Gruppen von Menschen gelten. Es gibt nur diese eine Welt und ihre gemeinsamen Regeln. In anderen Worten, vertrauen Sie mir und zeigen Sie mir, dass auch ich Ihnen trauen kann. Diese Botschaft ist unbezahlbar.

Das zu betonen, während wir der Opfer aller Kriege und bewaffneter Konflikte gedenken, zeigt, dass wir unsere Vergangenheit nicht vergessen haben. Wir sollten jeden Tag versuchen, gerechter zu sein als am Tag zuvor. Im Namen des Friedens und der Freiheit.

Ich danke Ihnen allen für den Beitrag zum Frieden und ich wünsche uns allen eine würdige Feier dieses Gedenktages. Vielen Dank!



Den Abschluss dieser beeindruckenden zentralen Gedenkveranstaltung bildete das traditionelle Totengedenken, das Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier vortrug.

Foto: Uwe Zucchi

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

Wir denken

heute an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen
oder danach in Gefangenschaft,
als Vertriebene und Flüchtlinge
ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren
oder deren Leben wegen einer Krankheit
oder Behinderung als lebensunwert
bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen,
weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft
geleistet haben,
und derer,
die den Tod fanden,
weil sie an ihrer Überzeugung
oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege
unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus
und politischer Verfolgung,
um die Bundeswehrsoldaten
und anderen Einsatzkräfte,
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,

die bei uns durch Hass und Gewalt
gegen Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen,

die Leid tragen um die Toten,
und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben

steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung
unter den Menschen und Völkern,

und unsere Verantwortung

gilt dem Frieden unter den Menschen
zu Hause und in der ganzen Welt.

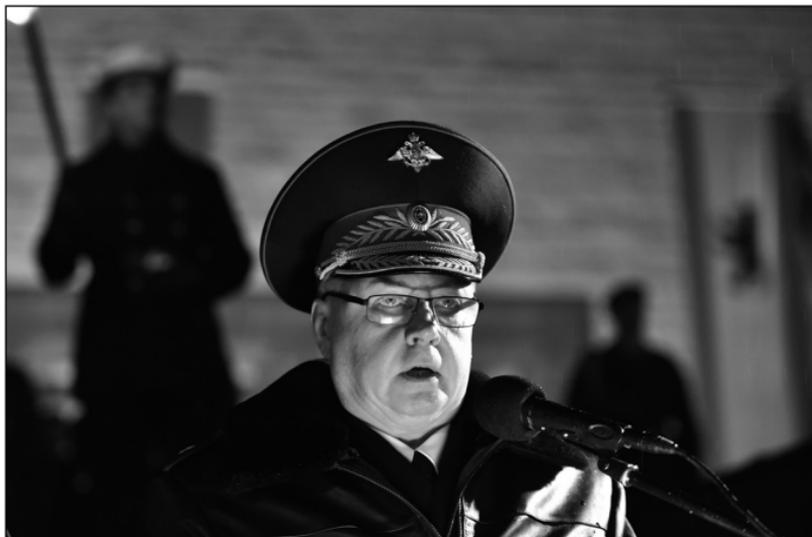
Das Sprechen des Totengedenkens durch den Bundespräsidenten bei der zentralen Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wurde von Bundespräsident Theodor Heuss 1952 eingeführt.

Mit Vertretern der Verfassungsorgane Bundestag, Bundesrat, Bundesregierung und Bundesverfassungsgericht nahm Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vor der Gedenkstunde im Deutschen Bundestag an der Kranzniederlegung in der Neuen Wache in Berlin teil, der Zentralen Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Am Volkstrauertag wird in Deutschland der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht. Er wurde in Deutschland 1919 eingeführt und wird seit 1952 zwei Wochen vor dem ersten Advent begangen. An diesem Tag wird in Deutschland halbmast geflaggt.

Quelle: www.bundespraesident.de

II. Internationales Gedenken am Vorabend des Volktrauertages in der Berliner Lilienthalstraße



In seiner Gedenkrede zur internationalen Gedenkveranstaltung in der Berliner Lilienthalstraße lobte der russische Generalmajor a. D. Wladimir Wassiljewitsch Popow die gute Zusammenarbeit mit dem Volksbund.

Foto: Uwe Zucchi



Schwierige Bedingungen: Die internationale Gedenkveranstaltung in der Berliner Lilienthalstraße fand bei Einbruch der Dunkelheit – und zeitweise unter strömenden Regen statt.

Foto: Uwe Zucchi

Thesen zur Wahrung des Gedenkens der Vaterlandsverteidiger Berlin, Lilienthalstraße, November 2017

Gedenkrede

(Übersetzung aus dem Russischen)

Wladimir Wassiljewitsch Popow,
Generalmajor der Reserve,
Leiter der Verwaltung des Verteidigungsministeriums
der Russischen Föderation

Sehr geehrter Herr Präsident Schneiderhan,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde,

zuerst möchte ich gern Worte des Dankes für die erfolgte Einladung zu den Veranstaltungen anlässlich des Volkstrauertages in Deutschland, wie auch die Möglichkeit an diesem denkwürdigen Tag auf dem Neuen Standortfriedhof Lilienthalstraße zu sprechen, ausdrücken.

Diese Gedenkstätte hat eine symbolische Bedeutung nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für uns alle hier anwesenden Vertreter verschiedenster Staaten und Völker.

Der Krieg ist unbarmherzig und schont niemanden. Dieser Ort kann als Inbegriff der tragischen und schmerzvollen Vollendung eines jeden Krieges beschrieben werden. Gerade darum haben wir uns hier und heute versammelt.

Je weiter der Tag des Sieges über den Faschismus in historischer Hinsicht in die Ferne rückt, desto schärfer und deutlicher werden wir uns der Notwendigkeit bewusst, richtige Schlussfolgerungen aus der Tragödie jener Zeit zu ziehen.

Leider ist die Welt von heute nicht sicherer geworden. An vielen Orten unseres Planeten finden derzeit militärische Konflikte statt, auch weiterhin sterben unschuldige Menschen zur Befriedigung menschenfeindlicher und menschenverachtender Ziele.

Mit besonderem Nachdruck erinnert uns der Volkstrauertag an den Wert eines jeden Menschenlebens. Der Volkstrauertag erinnert uns auch daran, was wir verlieren werden, sollten wir das wichtigste Menschenrecht – das Recht auf Leben – geringschätzen oder vernachlässigen. Die Trauer, die wir heute fühlen, erfüllt uns alle mit dem Verständnis, wozu unbändige politische Interessen, Vorurteile, Verachtung und Verblendung, Gewalt und Hass, Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit führen können. All dies ist eine zwingende Erinnerung und Mahnung daran, dass Versöhnung, Verständigung und Frieden unerlässlich sind.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern Russlands und Deutschlands – ist keine hohle Phrase. Im Laufe einer relativ kurzen historischen Zeitperiode haben unsere Länder die Kraft aufgebracht und

es vermocht, das schwere Trauma der Konfrontation des letzten Weltkriegs zu überwinden.

Doch noch ist dies ein keinesfalls abgeschlossener Prozess. Diese Arbeit erfordert von uns allen – Politikern, Militärs, Wissenschaftlern und einfachen Bürgern –, alles nur Mögliche zur Annäherung unserer Völker, der Verhinderung von Gewalt und der Herbeiführung eines dauerhaften Friedens zu unternehmen.

In Demut und Trauer gedenken wir heute der Opfer des Krieges, aber wir dürfen auch heute nicht vergessen, dass es in unserer Kraft liegt, eine erneute Wiederholung dieser Opfer zu verhindern.

Wir teilen den Gedanken des deutschen Philosophen und Humanisten des zwanzigsten Jahrhunderts wie auch Nobelpreisträgers Albert Schweitzer: „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“, dieser Gedanke ist zum Motto des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geworden.

Unser Zusammenwirken mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im militär-memorialen Bereich ist vielschichtig und umfasst viele Bereiche.

Gerade in diesen Tagen erfolgt die endgültige Abstimmung und wir beginnen nun mit der praktischen Realisierung unseres gemeinsamen dokumentarischen Projekts „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte“. Ziel des Projekts ist die Suche und Bereit-

stellung von Daten und Angaben über Menschen, deren Schicksal durch die Gefangenschaft und das Leben in der Fremde bestimmt worden ist.

Als weiteres Beispiel unserer fruchtbaren beiderseitigen Zusammenarbeit können die schon inzwischen seit über zehn Jahren zur guten Tradition gewordenen, gemeinsamen deutsch-russischen Kriegsgräbereinsätze von deutschen und russischen Soldaten – zur Durchführung von gemeinsamen Sucharbeiten und der Kriegsgräberpflege in beiden Ländern – angeführt werden. Diese Besuche dienen nicht nur dem Zweck, Kriegsgräberstätten in würdigem Zustand zu erhalten, sie gewährleisten eine wechselseitige Bekanntschaft der Kulturen, Sitten und Bräuche unserer Völker – im Namen des Friedens und der Versöhnung über den Gräbern.

Ich nutze hiermit die Gelegenheit, um den Behörden und Ämtern des Bundes und der Gemeinden, dem Berliner Senat für die ordnungsgemäße und würdige Erhaltung und Pflege von mehr als viertausendeinhundertsechzig russischen/sowjetischen Kriegsgräberstätten in Berlin wie auch auf dem gesamten Territorium der Bundesrepublik Deutschland ganz herzlich zu danken.

Abschließend würde ich nochmals einen treffenden philosophischen Ausspruch Albert Schweitzers zitieren wollen: „Kriegsgräber sind die großen Prediger des Friedens – und ihre Bedeutung als solche wird immer mehr zunehmen.“

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

III. Festakt 25 Jahre deutsch- russisches Kriegsgräberab- kommen im Museum Berlin-Karlshorst



An das 25-jährige Bestehen des deutsch-russischen Kriegsgräberabkommens erinnerte der Volksbund mit einem Festakt im Museum Karlshorst. Die Gedenkrede hielt der neue Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble.

Foto: Margot Blank

**25 Jahre deutsch-russisches
Kriegsgräberabkommen**
Deutsch-Russisches Museum
Berlin-Karlshorst, 2. Dezember 2017

Gedenkrede zum Festakt

Dr. Wolfgang Schäuble,
Bundestagspräsident

Anrede

1992 schien vieles möglich. Es war eine Zeit der Hoffnung. Der Kalte Krieg war überwunden, die Teilung in Ost und West galt als aufgehoben. Die neue Welt versprach Stabilität, Rechtsstaatlichkeit und Frieden – vor allem: neue Kooperationen. Auch zwischen unseren beiden Ländern, Deutschland und Russland.

Das Fundament, auf dem die neuen Beziehungen aufbauen sollten, war frisch: der „Vertrag über gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit“ von 1990 – unterzeichnet am 9. November, damals noch mit der Sowjetunion. Er ging dem deutsch-russischen Kriegsgräberabkommen voraus.

Zuversicht – das ist es, was aus ihm spricht. Beide Seiten gaben dem Wunsch Ausdruck – ich zitiere:

„mit der Vergangenheit endgültig abzuschließen und durch Verständigung und Versöhnung einen gewichtigen Beitrag zur Überwindung der Trennung Europas zu leisten“.

„Die Trennung Europas überwinden“ – wir waren damals optimistischer als heute. Aber gerade weil uns derzeit politisch manches trennt, sollten wir uns an die damalige Hoffnung erinnern. Daran, wo wir schon einmal gemeinsam standen. Vor allem: Wie weit wir auf mancher Ebene dann doch gekommen sind – gemeinsam. Das Kriegsgräberabkommen zeigt es uns.

1992 standen die Russische Föderation und das wiedervereinigte Deutschland an einem Neuanfang. Beide Staaten – so unterschiedlich sie waren – suchten ihre Rolle in einer grundlegend veränderten Welt. In dieser Situation gingen sie einen großen Schritt aufeinander zu. Das war keine diplomatische Routine. Herr Schneiderhan hat es gesagt: Die Unterzeichner wagten etwas. Und wir Deutsche haben die uns zur Versöhnung ausgestreckte Hand dankbar genommen.

Wir verpflichteten uns gemeinsam zum würdigen und friedensstiftenden Totengedenken. Weil wir erkannten, wie wichtig die Erinnerung an die beiden Weltkriege ist – und wie stark die Mahnung der Gräber zum Frieden in Europa. „Nie wieder!“

Nirgends ist diese Botschaft des „Nie wieder!“ eindrücklicher als auf den Gräberfeldern. Und sie gilt weiterhin.

Mit der Vergangenheit „abschließen“ zu wollen: Dieser Wunsch ist illusorisch. Die Vergangenheit lässt sich nicht begraben oder beenden. Das spüren wir gerade hier, im Deutsch-Russischen Museum. Wo 1945 die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet wurde. Wo Russen und Deutsche damals wie heute gemeinsam da-

ran arbeiten, die Schrecken des Krieges zu vermitteln. Das ist übrigens ziemlich einmalig. Auch dieses Museum verdanken wir einem deutsch-russischen Vertrag. Und auch das ist gelebte europäische Versöhnung.

Wir können aus der Geschichte lernen.
Und das sollten wir.

Auch aus den Fehlern, die erst in den vergangenen Jahren gemacht wurden, von beiden Seiten: Russland und dem Westen.

Die Weltordnung ist mit Ende des Kalten Krieges ja nicht stabiler, sondern vor allem komplizierter, unberechenbarer geworden. Die internationalen Beziehungen sind auf andere Weise schwierig – auch im Verhältnis



Beim Festakt zum Jubiläum des deutsch-russischen Kriegsgräberabkommens rückten auch die gemeinsamen Kriegsgräber-Arbeitseinsätze wie hier in Halbe und Lebus in den Blickpunkt.

Foto: Christoph Blase

unserer beiden Staaten. Trotzdem: Das Kriegsgräberabkommen verbindet uns – und das seit 25 Jahren.

Das Totengedenken ist Bestandteil unserer Kultur – in Russland wie in Deutschland. Das Innehalten, das Schweigen am Grab, das ist uns gemeinsam. Die Tonlage des Erinnerns an den Zweiten Weltkrieg muss unterschiedlich sein – auf deutscher Seite verbietet sich jedes militärische Heldengedenken. Die Kriegsgräber sind für uns auch Orte für Reue und Scham.

Unser Land bekennt sich zur deutschen Schuld am Angriffs- und Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Wir nehmen im Bundestag unsere Verantwortung wahr, die deutschen Verbrechen nicht zu vergessen. 2014 zum Beispiel erinnerte der Schriftsteller Daniil Granin in der Gedenkstunde zum 27. Januar an die Belagerung Leningrads – in bewegenden Worten eines Überlebenden. Wir pflegen und erhalten die sowjetischen Gräber und Ehrenmale. Wir identifizieren die Toten – und dokumentieren die Orte, an denen sowjetische Soldaten starben. Vor allem erkennen wir zugefügtes Leid an. Inzwischen gibt es eine zumindest symbolische Entschädigung für die wenigen Überlebenden – auch wenn es lange gedauert hat, für die meisten zu lange.

2001 sprach mit Wladimir Putin das erste Mal ein russisches Staatsoberhaupt im Deutschen Bundestag. Er hielt seine Rede weitgehend auf Deutsch. Sie beeindruckte, auch sie weckte Erwartungen. Putin verwies auf die besonderen Gefühle der Russen für Deutschland. Und er betonte, dass die Geschichte wie der Ozean nicht nur trennt, sondern auch verbindet.

Die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen zeigt, wie eng wir in Europa miteinander verknüpft sind. Im Guten wie im Bösen. Verknüpft lange Zeit über die Dynastien, ihre Heiratspolitik, ihre Bündnisse, ihre Kriege – verheerende Kriege, denen auch Völker in unserer Nachbarschaft zum Opfer fielen, vor allem die Polen, aber auch die baltischen Nationen. Selbst noch bei Friedensschlüssen.

Verknüpft durch den wirtschaftlichen Austausch und durch die engen kulturellen Beziehungen, die wechselseitige Inspiration in den Künsten, eine sich berührende Ideengeschichte. Und dann die Oktoberrevolution vor 100 Jahren: Undenkbar ohne die Lehren von Karl Marx – und sicher wäre sie auch anders verlaufen, hätte es nicht den berühmten verplombten Eisenbahnwaggon gegeben, in dem Lenin das Deutsche Reich auf dem Weg ins revolutionäre Petrograd durchquerte. Was folgte, bestimmte Russland auf Jahrzehnte – und mit der entstehenden Sowjetunion den Kontinent, die Welt.

Das „Jahrhundert der Extreme“ prägte die Konfrontation der Ideologien – zwischen Faschismus und Stalinismus, dann im Kalten Krieg zwischen der Sowjetunion und dem Westen. Der Eiserne Vorhang trennte Europa – Russen und Deutsche blieben Gefangene im Konflikt der Systeme.

Als Putin 2001 vor dem Bundestag sprach, schien das überwunden. Der russische Präsident äußerte damals die Hoffnung, nun ließen sich „demokratische Prinzipien in den internationalen Beziehungen“ verwirkli-

chen. Davon sind wir weit entfernt – auch in Europa, wo wieder Krieg geführt wird. Und wo die territoriale Integrität souveräner Staaten erneut in Frage gestellt ist. Wo die politische Lage den Dialog so erschwert, sind Kontakte auf anderer Ebene umso wichtiger. Denn wir wollen doch zusammenarbeiten.

Die Menschen unserer Länder begegnen sich, sie engagieren sich. Die Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge und des russischen Verbandes für internationale Zusammenarbeit bei der Pflege von Soldatengedenkstätten ist beispielhaft für ein friedliches Miteinander. Sie zeigt, wie weit wir trotz aller Schwierigkeiten in der deutsch-russischen Annäherung gekommen sind – zivilgesellschaftlich, bei der Jugendarbeit und im Einsatz von Soldaten beider Staaten bei Umbettungen und der Pflege der Gräberfelder.

Maxim Gorki hat einmal gesagt: „Nicht im Kopf, sondern im Herzen liegt der Anfang.“ Viele Anfänge sind gemacht, viele Herzen schlagen für eine Verständigung. Es gibt den Petersburger Dialog, es gibt eine deutsch-russische Geschichtskommission, der Botschafter hat sie erwähnt, die hier in prominenter Besetzung vor zwei Wochen tagte. Und es gibt ein deutsch-russisches Schulbuch. Denn auf die heutige Jugend wird es beim Erinnern in der Zukunft ankommen.

Wir machen uns dennoch keine Illusionen: Gerade die gemeinsame Geschichtsbetrachtung und das gemeinsame Erinnern sind schwierig. Und es bleibt schwierig, wenn wir die Mahnung wirklich ernst nehmen, die von den Gräbern ausgeht. Und deshalb dürfen wir nicht



Ein weiterer Teil der deutsch-russischen Freundschaft sind die Workcamps des Volksbundes wie in Gotha, wo die Jugendlichen sich der Pflege sowjetischer Kriegsgräber widmen.

Foto: Maurice Bonkat

vergessen, warum wir Erinnerungen pflegen, warum wir der Toten gedenken: der gefallenen Soldaten, der zu Tode gekommenen Kriegsgefangenen und der gestorbenen Zwangsarbeiter.

Sie würdig zu bestatten, den einstigen Kriegsgegnern Grabsteine mit ihren Namen zu geben und Namenlose vor dem Vergessenwerden zu bewahren: Das sind Akte der Menschlichkeit, das sind Akte der Versöhnung und das sind Akte, die in eine friedliche Zukunft weisen.

Das deutsch-russische Kriegsgräberabkommen ist von hoher Bedeutung. Denn die Vergangenheit wirkt nach – auch wenn die Weltkriege lange zurückliegen. Die Re-

aktionen auf das Gedenken am Volkstrauertag in einigen Teilen der russischen Gesellschaft haben das gezeigt. Wolfgang Schneiderhan hat Recht, wenn er fordert, junge Menschen müssten ermutigt werden, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Dazu braucht es Wissen. Aber gerade Gefühle können einen Zugang vermitteln. Die Wissenschaft liefert die Fakten – über die Kriegsursachen und den Kriegsverlauf. Erforscht sind die gezielten Morde, die von Deutschen begangen wurden, als Menschen slawischer Herkunft das Lebensrecht abgesprochen wurde. Die Aussagen von Zeitzeugen sind dokumentiert. Wir wissen heute viel über die perfide Logik von Ideologie und Krieg. Das ist die Seite der Vernunft. Schon sie ist von enormer Komplexität. Und dann erst die Seite der Gefühle. Die Geschichte wirkt doch immer auch emotional. Das macht es nicht einfacher, im Gegenteil.

Lange hat es gedauert, bis die Gesellschaft in der Bundesrepublik den 8. Mai 1945 als Befreiung akzeptieren konnte. Erst vierzig Jahre nach Kriegsende traf die Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker auf offene Ohren – und sie wurde auch da noch kontrovers diskutiert.

Im Umgang mit der Vergangenheit werden Verletzungen sichtbar. Nicht alle Wunden sind verheilt. Das gilt für die Erinnerungen der Völker und es gilt für das Gedächtnis in den Familien. Und auch die Urteile der Nachgeborenen sind emotional, wenn sie sich heute der Geschichte stellen. Einzelschicksale offenbaren die Empfindsamkeiten. Und dass Urteile – oder Verurteilungen – differenziert ausfallen müssen.

Es gibt am Gesamturteil über den Zweiten Weltkrieg keinen Zweifel. Dieser ideologisch und rassistisch motivierte Angriffs- und Vernichtungskrieg ging von Deutschland aus. Er brachte unermessliche Grausamkeit, Mord und Zerstörung. Das ist eindeutig. Un-eindeutig aber können die individuellen Schicksale der Toten sein. Das ist bis heute mitunter schwer zu ertragen. Hier zeigt sich, dass die Kategorien von „Opfer“ und „Täter“ auch nicht immer ganz treffen. Dass die vermeintlich eindeutige Zuschreibung von Schuld in unzähligen, individuellen Varianten auftauchen kann.

Das gehört auch zum wahrhaftigen Totengedenken. Die deutsche Schuld mindert es nicht. Nie und nimmer.

„Der Tod hebt alle Eide auf“, schrieb Friedrich Schiller. Die Kriegsgräber mit den Namen der toten Soldaten auf ihrer letzten Ruhestätte sind eine Respektbezeugung – Respekt aus unserem Verständnis von der Würde des Menschen.

Der Würde jedes einzelnen, ob er durch Waffengewalt zu Tode kam, in Kriegsgefangenschaft, als Zwangsarbeiter oder ob er an den Kriegsfolgen starb, ob er Russe war, Pole, Franzose oder Deutscher. Die Würde des Menschen ist universell.

Respekt für die Toten. Ihre Geschichte verbindet uns über den Gräbern. Sie verpflichtet uns, Trennendes zu überwinden, Zusammenarbeit zu vertiefen. Dieser Verpflichtung kommen wir mit der Kriegsgräberpflege nach. Und das ist gut. Es hat mich am Volkstrauertag sehr bewegt, dass viele junge Menschen sich dieser Aufgabe stellen.

Allen, die seit 25 Jahren daran teilhaben, gebührt unser Dank, Deutschen und Russen. Denn sie lassen den Opfern von Krieg und Gewalt gemeinsam Gerechtigkeit widerfahren.

In ihnen lebt die Hoffnung. Und vor allem der Optimismus, den wir brauchen, um ein Miteinander zu gestalten, das nicht allein in den Verträgen existiert, sondern an einer besseren Zukunft baut.

IV. Bildergalerie

Fotos der Gedenkveranstaltungen im Bundestag, der Lilienthalstraße sowie zum Festakt 25 Jahre deutsch-russisches Kriegsgräberabkommen.



Die Veranstaltung am sowjetischen Ehrenmal in der Schönholzer Heide in Berlin-Pankow wurde von der Bundeswehr begleitet und durch das Trompetenstück vom „Guten Kameraden“ musikalisch aufgewertet.

Foto: Uwe Zucchi



Die Fackelträger des Wachbataillons der Bundeswehr sind fester Bestandteil des Gedenkens in der Lilienthalstraße und sorgen für ein beeindruckendes Ambiente.

Foto: Uwe Zucchi



Das Foto zeigt die Lilienthalstraße am Vorabend des Volkstrauertages bei Regenwetter. Im Vordergrund sieht man die Kränze zahlreicher Berliner Botschaften.

Foto: Uwe Zucchi



Teil des christlichen Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft aller Nationen ist immer auch die Fürbitte für die Toten und ihre Angehörigen.

Foto: Uwe Zucchi



Das Foto zeigt Volksbund-Präsident Wolfgang Schneiderhan, Generalsekretärin Daniela Schily und Vize-Präsident Wolfgang Wieland (von links) bei der abschließenden Kranzniederlegung in der Lilienthalstraße.

Foto: Uwe Zucchi



Der Auftakt des gemeinsamen Gedenkens zum Volkstrauertag fand bereits am 18. November auf der sowjetischen Gedenkstätte in Pankow statt.

Foto: Uwe Zucchi



Das Gedenken am sowjetischen Ehrenmal in der Schönholzer Heide findet am Morgen des Volkstrauertages statt. Der Ort ist zugleich Gedenkstätte und Kriegsgräberstätte für etwa 13 000 gefallene Sowjetsoldaten.

Foto: Uwe Zucchi



Dem Volksbund ist es wichtig, an alle Kriegsoffer zu erinnern. Hier legen Volksbund-Präsident Wolfgang Schneiderhan und sein Stellvertreter Wolfgang Wieland einen Kranz für die sowjetischen Kriegstoten nieder.

Foto: Uwe Zucchi



Die Gedenkstätte, die speziell den Unrechtopfern der NS-Justiz gewidmet ist, befindet sich auf dem Gelände der Berliner Justizvollzugsanstalt Plötzensee.

Foto: Uwe Zucchi



Bei dem vom Berliner Volksbund-Jugendarbeitskreis gestalteten Gedenken in Plötzensee spielte der Violinist Wolfgang Pfau das beeindruckende Musikstück „Abendlied“.

Foto: Uwe Zucchi



Besucherrekord: Noch nie verzeichnete der Deutsche Bundestag zum Volkstrauertag so viele Gäste wie im Jahr 2017: Insgesamt kamen über tausend Besucher.

Foto: Uwe Zucchi



Die Lesung im Bundestag übernahmen Schüler aus Kassel und der russischen Stadt Nowy Urengoi. Hier sieht man sie unter anderem mit dem Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble.

Foto: Uwe Zucchi



Das Foto zeigt das Eintreffen der Vertreter der fünf Verfassungsorgane im Deutschen Bundestag. Von rechts sieht man Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier.

Foto: Uwe Zucchi



Bei der Gedenkstunde zum Volkstrauertag tragen Schülerinnen und Schüler aus Kassel sowie aus der russischen Stadt Nowy Urengoi Kriegsschicksale der jeweils anderen Nation vor.

Foto: Uwe Zucchi



Hinter dem Jugendchor „Die Primaner“ sieht man auf einer Großleinwand das Bild der „Darum Europa!“-Kampagne des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Foto: Uwe Zucchi



Das musikalische Begleitprogramm zum Gedenken an alle Kriegsoffer gestalteten der Jugendchor „Die Primaner“ und das Bläseroktett des Musikkorps der Bundeswehr.

Foto: Uwe Zucchi

V. Zur Buchreihe *Volksbund Forum*

Bisher erschienene Forum-Ausgaben

Die Reihe *Volksbund Forum* dient der Dokumentation inhaltlicher Reflexionen zum komplexen Themenfeld der europäischen Erinnerungs- und Gedenkkulturen. *Volksbund Forum* ist Plattform für Denkanstöße zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Arbeit der deutschen Kriegsgräberfürsorge.

Bisher erschienen:

- Band 1: „Darf der Rote Baron wieder Held sein?“ Politisch-wissenschaftliches Kolloquium in der Jerusalemkirche, Berlin, 16. Oktober 2008; Kassel 2008.
- Band 2: Rolf Wernstedt: Deutsche Erinnerungskulturen seit 1945 und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.; Kassel 2009.
- Band 3: Den Frieden gewinnen: Ansprachen zum Volkstrauertag 2009; Kassel 2009.
- Band 4: Gemeinsam erinnern. Beiträge aus dem Workshop „Gedenkkultur und Zukunftsperspektiven im Bereich der universitären Ausbildung“, Wolgograd, 25. Juni 2009; Kassel 2010.
- Band 5: Vertrauen ist etwas Kostbares. Ansprachen zum Volkstrauertag 2010; Kassel 2011.
- Band 6: Tätiges Erinnern. Ansprachen zum Volkstrauertag 2011; Kassel 2012.

- Band 7: Zwischen Usedom und Uznam. Die Geschichte der deutsch-polnischen Grenze 1945-1951. Kassel 2012.
- Band 8: Zur Konkurrenz der Erinnerungskulturen in Deutschland, Frankreich und Polen. Kassel 2012.
- Band 9: Frieden ist ein Privileg. Ansprachen zum Volkstrauertag 2012. Kassel 2013.
- Band 10: Erinnern und Gedenken sind keine Momentaufgabe: Tagungsband des 1. Symposiums des Riga-Komitees in Magdeburg. Kassel 2013.
- Band 11: Für die Zukunft Europas. Ansprachen zum Volkstrauertag 2013. Kassel 2014.
- Band 12: Stehengebliebene Lebensuhren. Frankfurt am Main im Bombenkrieg. Kassel 2014.
- Band 13: Frieden muss strukturell verankert sein. Landtag Baden-Württemberg: Gedenkveranstaltung 100 Jahre Erster Weltkrieg. Kassel 2014.
- Band 14: Der Erste Weltkrieg – Zwischen nationalgeschichtlichem Paradigma, populärer Erinnerungskultur und europäischer Integration. Beiträge aus dem Symposium vom 7. bis 9. Mai 2014 in Berlin. Kassel 2014.
- Band 15: Können Feinde zusammen trauern? Reden zum Volkstrauertag 2014 und zum Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren. Kassel 2014.

- Band 16: Was kümmert uns der Krieg von gestern?
Perspektivenwechsel im Gedenken an die
Toten der Weltkriege. Kassel 2015.
- Band 17: 70 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges.
Ausgewählte Gedenkreden zum 8. Mai 1945.
Kassel 2015.
- Band 18: „Die Gemeinschaft der Demokraten ist
stärker als die Internationale des Hasses“.
Reden zum Volkstrauertag 2015. Kassel 2016.
- Band 19: Gedenken und Erinnerung in die Zukunft
tragen. Verleihung des Deutschen National-
preises 2016 an den Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge. Kassel 2016.
- Band 20: Frieden, Vertrauen und Versöhnung. Reden
zum Volkstrauertag 2016. Kassel 2017.
- Band 21: Im Rücken der Geschichte. Das Schicksal
von Ostpreußens Wolfskindern. Kassel 2017.
- Band 22: Plädoyer für ein gemeinsames Gedenken.
Reden zum Volkstrauertag 2017. Kassel 2018.

Impressum

Herausgeber

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel

Telefon: 0561-7009-0, Telefax: 0561-7009-221

E-Mail: info@volksbund.de

Spendenkonto

Bank: Commerzbank Kassel

IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00

BIC: COBADEFFXXX

Verantwortlich

Daniela Schily, Generalsekretärin

Zusammenstellung der Texte und Bilder

Maurice Bonkat

Gestaltung und Satz

René Strack

Druck

Krüger Druck+Verlag GmbH & Co. KG, 2018-6

Titelbild

Volkstrauertag 2017: Beim Gedenken in Berlin-Plötzensee überzeugte die polnische Schülerin Oliwia Januszewska mit ihrem Gesangsbeitrag. *(Foto: Uwe Zucchi)*

ISBN 978-3-00-058856-3

Gefördert durch

Lützowufer 1, 10785 Berlin

www.GedenkenundFrieden.de

info@GedenkenundFrieden.de

Tel. 0800 - 7777 - 001

Fax 0561 - 7009 - 221



**Stiftung
Gedenken
und
Frieden**

Der Volkstrauertag ist heute ein Gedenktag für alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Doch das war nicht immer so. Seitdem der Volkstrauertag im Jahr 1922 erstmals ins Leben gerufen wurde, um an die Toten der Kriege zu erinnern und ihren Angehörigen Trost zu spenden, ereigneten sich viele Paradigmenwechsel in der deutschen Erinnerungs- und Gedenkkultur.

Volkstrauertag als Mahnung

Der frühere „Heldengedenktag“ aus rein nationaler Perspektive ist längst zu einer übergeordneten Mahnung für alle Menschen gereift. Ziele dieses einzigartigen Gedenktages der Bundesrepublik Deutschland, an dessen Entstehung der Volksbund maßgeblich beteiligt war, sind längst nicht mehr Verklärung des Krieges oder die Verehrung seiner vermeintlichen Helden. Tatsächlich ist der Volkstrauertag heute als Mahnung zu verstehen, als eindringliche Mahnung, aus der kriegesischen Vergangenheit und Gegenwart für eine friedlichere Zukunft zu lernen.

Diese Idee des deutschen Volkstrauertages wird ständig weiterentwickelt und durch die ihn tragende Gesellschaft verändert. So geht der Blick heute weit über die nationalen Belange hinaus hin zu einem gemeinsamen, europäischem Gedenken. Davon spricht am Beispiel des Volkstrauertages auch dieser Band mit den Gedenkreden des estnischen Ministerpräsidenten und amtierenden EU-Ratspräsidenten Jüri Ratas, dem Bundestagespräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble und dem Volksbund-Präsidenten Wolfgang Schneiderhan.

In seinem Grußwort formulierte Wolfgang Schneiderhan darin einen Satz, der den beschriebenen Wandel in der aktuellen Gedenk- und Erinnerungskultur treffend auf den Punkt bringt: „Eine der wirksamsten Möglichkeiten, der Zukunft eines vereinten Europas einen Weg zu bahnen, besteht darin, unser Gedächtnis, unsere bislang getrennten Erinnerungen zu einen.“